

Die Kinder freuen sich auf Süßes

Öffentliches Ramadanfest auf dem Mathildenplatz

Celine und Maria, beide 5 Jahre, aus der Kita der Schlosskirche wissen, was hier auf dem Mathildenplatz gefeiert wird. Bevor sie hierhergekommen sind, haben es ihnen die Erzieherinnen und die muslimischen Kinder erklärt. „Süßigkeitenfest“, entfährt es Celine um sich dann schnell zu verbessern, „Zuckerfest“, ruft sie aus. Maria erklärt: „Also die Moslems haben in der letzten Zeit nicht viel gegessen und getrunken und jetzt feiern sie.“ Zum öffentlichen Ramadanfest auf dem Mathildenplatz haben die Kinder ein Lied vorgetragen und am Ende gab es für sie, ebenso wie für die Kinder der Paul-Gerhardt-Kita und die Kinder des Kinderhauses Mathilde, eine kleine Tüte mit Süßigkeiten.

An den Ramadan, den muslimischen Fastenmonat, schließt sich das Ramadanfest an. Neben gemeinsamen Essen und Trinken gibt es für die Kinder traditionell Süßigkeiten, weshalb das Ramadanfest auf Türkisch auch Seker Bayrami „Zuckerfest“ genannt wird. Im arabischen Sprachraum heißt es Eid Al Fitr. Zum achten Mal veranstaltet die AWO Migrationsberatung das Fest öffentlich auf dem Mathildenplatz, auch Nicht-Moslems sind herzlich eingeladen, mitzufeiern. Seit fünf Jahren sind das Quartiersmanagement, die Diakoniekirche, das Freiwilligenzentrum und das Deutsch-Türkische Forum Stadt und Kreis Offenbach als Veranstalter mit dabei. Neben Tee und Kaffee gibt es Kuchen und salziges Gebäck. Ali Karakale von der AWO Migrationsberatung ist es wichtig, das Fest „Zuckerfest“ zu nennen, weil er wolle, dass nicht nur Gläubige feiern sondern alle Menschen. Aber genau daran entzündete sich im Vorfeld eine hitzige Diskussion im Internet, weil einige Moslems meinten, das Ramadanfest dürfe eben auch nur Ramadanfest genannt werden. Stadtrat Felix Schwenke sagte bei der Eröffnung: „Es ist egal wie das Fest jetzt richtig genannt wird, wichtig ist, dass friedlich und gemeinsam gefeiert wird“, um später anzumerken, man werde das beim nächsten Treffen des islamischen runden Tisches diskutieren um für alle eine akzeptable Lösung zu finden.

Trotz dieser Diskussion hat sich eine bunte Schar an Besuchern eingefunden. Sabine und Frank Leuthäuser sind gekommen, weil dies doch die Nachbarschaft sei und man auch sehen wolle, wie andere feiern. Sie freuen sich, hier Leute zu treffen und neue Bekanntschaften zu knüpfen. Khadar aus Somalia und Ogboad aus Äthiopien, beide 20 Jahre alt, sind durch Zufall zum Ramadanfest gekommen, weil sie nicht weit entfernt in der Bieberer Straße wohnen und neugierig waren, was hier geschieht. Die Kuchen finden sie lecker. Bisher haben die beiden das Ramadanfest nur in der Familie und mit Freunden gefeiert. Dass es gemeinsam auch mit Menschen anderer Religionen gefeiert wird, findet Ogboad toll: „So lernen die Menschen ja auch etwas über uns“, sagt die 20-Jährige.

Peter Klein